39. Jahrgang. Mittwoch, 23. Juni. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

NEC TEMERE NEC TIMIDE

und

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 397.

Nr. 22631. 1897.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Abonnementspreis für die „Danziger Zeitung“ mit dem illustrirten Witzblatt „Danziger Fidele Blätter“ und dem „Westpreußischen Land- und Hausfreund“ vierteljährlich 2 Mk., durch die Post bezogen 2,25 Mk., bei einmaliger Zustellung 2,65 Mk., bei zweimaliger 2,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schrift ile oder deren Raum 20 Pf. Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Die Antisemiten und Conservativen über das „Programm des Kaisers“.

Bekanntlich hat dieser Tage der Kaiser in Bielefeld als „sein Programm“ hingestellt:

„Schutz der nationalen Arbeit aller productiven Stände, Kräftigung eines gesunden Mittelstandes, rücksichtslose Niederwerfung jedes Umsturzes und die schwerste Strafe dem, der sich untersteht, einen Nebenmenschen, der arbeiten will, an freiwilliger Arbeit zu hindern.“

Das Organ des Herrn Liebermann von Sonnenberg widmet nun diesen Aeußerungen des Kaisers eine begeisterte Besprechung, in der der Nachdruck darauf gelegt wird, daß das kaiserliche Programm in allen Punkten mit den Auffassungen der Antisemiten übereinstimme. Was Herr Liebermann unter dem „Schutz der nationalen Arbeit“ versteht, ergiebt sich aus folgendem Satze:

„Nicht darum haben wir die Politik des Frhrn. v. Marschall bekämpft, weil er die Handelsbeziehungen mit dem Auslande fortbestehen ließ, sondern darum, weil er aus unzulänglicher Kenntniß der Verhältnisse heraus sich den Forderungen des Auslandes gegenüber zu schwach zeigte und in einseitiger Weise die Interessen des Handels voranstellte, anstatt sie mit den mindestens ebenso berechtigten Interessen der Industrie und Landwirthschaft abzuwägen.“

Wenn Herr Liebermann auf der richtigen Fährte wäre, würde der Schutz der nationalen Arbeit auf dem Wege eines Zollkrieges mit Nordamerika verwirklicht werden. Noch besser gefällt den Antisemiten das Wort: „Kräftigung eines gesunden Mittelstandes.“ „Dieses Losungswort“, schreibt die „Staatsb. Ztg.“, „haben auch wir stets an die erste Stelle unseres Programms gerückt, weil wir hierin die beste Waffe gegen den Umsturz und — das verderbliche Ueberwuchern des Judenthums erblicken!“

So die antisemitische Presse. — Die „Conservative Correspondenz“, das officielle Fractionsorgan der Conservativen, schrieb gestern:

„Es ist das erste Mal, daß unser Kaiser in dieser prononcirten Weise von seinem Programm spricht, das erste Mal, das er seine von der landesväterlichen Fürsorge für das Wohl seines Volkes getragenen Absichten so programmatisch zusammenfaßt. Das wollen wir uns nicht versagen, hervorzuheben, daß das Programm unseres Kaisers mit den bezüglichen Punkten **im conservativen Programm sich vollkommen deckt.**“

Daß die „Cons. Corresp.“, wie man ohnehin weiß, zu den „productiven Ständen“ z. B. den Handelsstand nicht rechnet, hebt sie dann in derselben Nummer in einem anderen Artikel noch besonders hervor. — Darnach meint das conservative Fractionsorgan also, die Bielefelder Rede stände auf dem Boden des Tivoliprogramms der Conservativen. Wir wollen demgegenüber nur einige Citate aus anderen Kundgebungen des Kaisers anführen. Es war am 27. Juni 1888, als der Kaiser in der Thronrede bei Eröffnung des Landtages die schönen Worte sprach:

Dem Vorbilde Meiner erhabenen Ahnherren folgend, werde Ich es jederzeit als eine Pflicht erachten, allen religiösen Bekenntnissen in Meinem Lande bei der freien Ausübung ihres Glaubens Meinen königlichen Schutz angedeihen zu lassen.

Das mögen sich die Antisemiten gesagt sein lassen!

Es war ferner am 21. April 1891, als der Kaiser im Rathhause zu Bremen sagte:

Meinerseits sehe Ich **Meine höchste Pflicht** darin, es auszusprechen, daß Ich, was Mir und Meiner Regierung möglich ist, dafür sorgen werde, **daß in ungestörter Weise der Handel sich weiter entfalten und blühen möge.**

Das mögen sich die Agrarier gesagt sein lassen! Und Beide, Antisemiten wie agrarische Conservative mögen sich gesagt sein lassen, was der Kaiser am 15. Mai 1890 auf dem Festmahl des ostpreußischen Provinziallandtages in Königsberg wie folgt betonte:

Der König von Preußen steht so hoch über den Parteien und über dem Getriebe des Parteihaders, daß Er unentwegt auf jeden einzelnen des Landes schauend, auch für das Wohl jedes einzelnen und jeder Provinz beflissen ist.

Wollen die Antisemiten und Conservativen angesichts solcher feierlich-ernsten Aeußerungen das Wagniß fortsetzen, den Kaiser speciell als den ihrigen zu reclamiren und sein Bielefelder Programm, in ihrer Art es auslegend, dem ihrigen gleichzustellen?

Es ist immer die alte Erfahrung: „Der König absolut, wenn er unsern Willen thut.“ Das ist ja von jeher die reactionäre Parole gewesen. Dem Bielefelder „Programm“ gegenüber betont die „Cons. Corr.“ mit eifriger Loyalität, „daß es für unsere Partei doppelte Pflicht ist, dafür mit aller Kraft einzutreten und alles aufzubieten, daß die durch Seine Majestät den Kaiser sanctionirten Forderungen erfüllt werden.“ Was aber haben die Herren Conservativen mit der auch „durch Seine Majestät den Kaiser sanctionirten Forderung“, daß „der Handel in ungestörter Weise sich weiter entfalten und blühen möge“, gethan? Sie greifen ihn ohne Unterlaß mit den schärfsten Waffen an und haben einen der wichtigsten Handelszweige nicht nur nicht sich weiter entfalten lassen, sondern ihn niedergedrückt, in Fesseln geschlagen und fast vernichtet.

Es ist fürwahr gerade jetzt angesichts des gegen die Börse geführten agrarisch-conservativen Kampfes zeitgemäß, an diese Bremer Aeußerung zu erinnern. Schnell zwar schreitet unsere Zeit dahin, aber doch nicht schnell genug, als daß schon nach sechs Jahren ein so feierlich verkündetes Kaiserwort vergessen sein sollte!

Deutschland.

Aus Mitteldeutschland

wird der „Lib. Corresp.“ geschrieben:

In den Kreisen der Landwirthe wird die Klage immer lebhafter, daß in Folge der **mangelnden Notirungen für Getreide** die Getreidehändler ihr Geschäft auf das geringste Maß reducirt haben. So viel auch die Grundbesitzer den Händlern anbieten, dieselben weigern sich, es abzunehmen, da sie nicht wissen, welche Preise sie dafür zahlen können. Das Geschäft beschränkt sich immer mehr auf die laufenden Bedürfnisse der Mühlen etc. Wenn die Sache so weiter fortgeht, werden sich die Landwirthe in weiten Kreisen davon überzeugen müssen, daß die Beseitigung des Terminhandels ein schwerer Fehler war, der am meisten gerade die Landwirthschaft trifft. Mit dem Verbot des Terminhandels hat die Action begonnen und jetzt wird sie bedauerlicherweise in Berlin und Magdeburg noch weiter fortgesetzt. Von verschiedenen Landwirthen, die diese Uebelstände sehr schwer empfinden, ist mir der dringende Wunsch ausgedrückt worden, daß aus den Kreisen der Landwirthschaft selbst eine Aenderung dieser Verhältnisse baldigst in Anregung gebracht werden müßte. Der Kampf zwischen Landwirthschaft und Kaufmannschaft schädigt beide; am meisten aber die Landwirthe.

Dasselbe wird von anderer Seite berichtet. Weshalb rühren sich aber die Landwirthe nicht, die mit dem jetzigen Kampf unzufrieden sind?

* **Berlin**, 22. Juni. Wie die „Pos. Ztg.“ aus gut unterrichteten militärischen Kreisen hört, sind für die diesjährigen **Kaisermanöver**, die sich bekanntlich zwischen dem baierischen Heere und zwei preußischen Corps, dem achten und elften, abspielen werden, große Cavallerie-Attacken auf lange Artillerie-Linien beabsichtigt, natürlich sofern das die Gefechtslage gestattet. Dabei wird man in vielfacher Beziehung von neuen Gesichtspunkten ausgehen und in mancher Hinsicht Versuche anstellen, die sich recht interessant gestalten dürften. Schon jetzt hält man vielfach die Cavallerie für den gefährlichsten Feind der Artillerie, denn sie ist stark durch ihre Beweglichkeit. Nicht nur in der Front, sondern auch von den Flanken, ja sogar von hinten kann sie einbrechen. Wenn schließlich auch nur wenige Reiter des ersten Treffens in die Batterien einbrechen, so werden doch die Artilleristen an ihre Selbstvertheidigung denken und das Feuer einstellen müssen. Eine tapfere Cavallerie, die den festen Willen hat, wird, geschickt geführt, auch in die Artillerie-Linie hineinkommen. Gelingt eine Attacke auf eine große Artillerie-Linie, so kann das entscheidende Folgen für den Ausgang der Schlacht haben. Die langen, wenig beweglichen Artillerie-Linien sind schwer zu schützen.

* **[Aquarelle der Kaiserin Friedrich.]** Auf der Ausstellung zu London haben die Aquarelle der Kaiserin Friedrich großes Aufsehen erregt. Sechs dieser Aquarelle hat jetzt die Kaiserin zum Besten des Hospitals ihrer Tochter, der Kronprinzessin Sofie von Griechenland überwiesen.

* **[Zurückgekehrt]** sind der Minister für Landwirthschaft Freiherr v. Hammerstein aus der Provinz Hannover, der Minister für Handel und Gewerbe Brefeld aus dem Oberharz und der Präsident des Reichsbank-Directoriums Dr. Koch von der Dienstreise.

* **[Die „Zeit“.]** Pfarrer Naumann zeigt an, daß sein Blatt die „Zeit“ fortgesetzt werde. „Wir wollen weiter am Leben bleiben, weil wir nöthig sind.“ (?) Den Verlag der Zeitung hat Pfarrer Naumann nunmehr selbst übernommen, nachdem die redactionelle Leitung schon seit dem Ausscheiden Oberwinders in seinen Händen ruht.

* **[Neue Lotterie.]** Nachdem kürzlich die thüringischen Staaten mit der Begründung einer eigenen Staatslotterie vorgegangen sind, hat sich auch **Bremen** dazu entschlossen. Die Bremische Bürgerschaft hat nach längerer Verhandlung den Antrag auf Concession einer bremischen Lotterie angenommen.

* **[Auf eine Trennung des baierischen Centrums vom deutschen Centrum]** suchen die Bauernbündler in Baiern hinzuarbeiten. Die Führer der baierischen Centrumspartei wollen davon nichts wissen. So erklärte vor einigen Tagen in einer Versammlung des mittelfränkischen Bauernvereins der Abg. Dr. Orterer, eine solche Trennung würde nicht nur ein Unglück für das katholische Volk, sondern ein nationales Unglück sein. Wenn irgend einmal, so sei jetzt eine einige, starke, zielbewußte Volkspolitik im Parlament nothwendig, um die Unsicherheit oben auszugleichen.

Hamburg, 21. Juni. Heute Nachmittag traf der Extrazug mit etwa 200 Theilnehmern des **internationalen Preßcongresses** hier ein. Unter den Eingetroffenen befanden sich etwa 30 Damen. Am Bahnhof waren die Mitglieder des Ausstellungscomités und Mitglieder des Journalisten- und Schriftstellervereins zum Empfange erschienen. Nach einer Wagenfahrt um die Alster nach dem Hafen und von da zur Ausstellung wurde nach kurzer Wanderung durch die Ausstellung in der Haupthalle derselben das Diner eingenommen. Dr. Rudolf Hertz begrüßte die Gäste in französischer Sprache, worauf der Vicepräsident der internationalen Preßvereinigung, Deberazza-Madrid, dankte. Der Chefredacteur der „Hamburgischen Börsenhalle“, Singer, hieß die Gäste namens des Journalisten- und Schriftstellervereins in deutscher, französischer und englischer Sprache willkommen, wofür Vicepräsident Taunay-Paris mit warmen Worten dankte. Professor Kordgien hielt eine Ansprache an die Spanier und Portugiesen, Bonfadini-Rom toastete auf die internationale Courtoisie. Zum Schluß wurde noch ein Toast in französischer Sprache auf die Damen ausgebracht.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 19. Juni. Der Arbeiterführer Schuhmeier hatte s. Zt. in einer Wählerversammlung den christlich-socialen **Abgeordneten Mittermeyer** des **Diebstahls** beschuldigt, worauf dieser gegen Schuhmeier die Ehrenbeleidigungsklage anstrengte, die heute zur Entscheidung gelangte. Ein Zeuge sagte bestimmt aus, Mittermeyer habe ihm 1886 9 Gulden gestohlen. Der Richter sprach darauf Schuhmeier frei, weil er die Richtigkeit der Anschuldigung gegen Mittermeyer erwiesen habe.

Von der Marine.

Kiel, 22. Juni. (Tel.) Der Kreuzer **„Prinzeß Wilhelm“** dampft mit der ostasiatischen Kreuzerdivision **im August nach Japan und geht später** zur dauernden Stationirung nach **Südamerika.**

* Die Ernennung des **Contreadmirals Tirpitz** zum Staatssecretär des Reichsmarineamts wird auch für die weiteren **Commandirungen der gesammten Admiralität** unserer Kriegsflotte von einschneidender Bedeutung sein. Contreadmiral Tirpitz ist, nachdem am 15. d. M. Admiral Hollmann und Contreadmiral Plüddmann zur Disposition gestellt worden sind, erst der elfrangälteste Flaggoffizier. Für seine zehn Vordermänner ist es in Folge dessen ausgeschlossen, daß sie als Abtheilungsvorstände oder Directoren zum Reichsmarineamt commandirt werden können, da Contreadmiral Tirpitz in seiner Stellung als Staatssecretär anderenfalls dee Vorgesetzte seiner Vorderleute sein würde. Zum Reichsmarineamt waren aber auf der anderen Seite während der letzten Jahre stets mindestens zwei Admirale commandirt, von denen der eine die Stellung des Directors des Marinedepartements, der andere die des Vorstandes der Nautischen Abtheilung bekleidete. Diese können mithin gegenwärtig nur von Contreadmiralen besetzt werden, die in ihrer Anciennetät hinter dem Contreadmiral Tirpitz rangiren. Die Commandirung dieser Contreadmirale zu diesen Stellen ist aber eine um so beschränktere, als Contreadmiral Tirpitz selbst erst zur Zeit der viertjüngste Flaggoffizier unserer

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Um eine Fürstenkrone.

42) Roman von **Reinhold Ortmann.**

Die Baronin, welche sich bis dahin ganz still und anscheinend theilnahmslos verhalten hatte, trat nun auch an ihre Seite und flüsterte ihr etwas zu, daß sicherlich viel mehr eine Abmahnung als eine Ermunterung war. Aber als wenn gerade durch diese Einmischung ihre Zweifel wieder beseitigt worden wären, schüttelte die junge Comtesse energisch den Kopf und sagte: „Ich habe es bedacht, Herr Doctor, und ich sehe nicht ein, was mich abhalten sollte, Ihnen meine Wünsche zu offenbaren. Ich erwarte, daß die Entscheidung des Gerichts gegen den Fürsten ausfallen wird; so wenigstens scheint es mir der Gerechtigkeit zu entsprechen und eine Aeußerung des Justizraths läßt mich vermuthen, daß auch er auf ein solches Ergebniß vorbereitet ist. Man wird dem kleinen Sohne des Grafen Adelhard den Fürstentitel wie das Fideicommiß zusprechen, und ich werde Schloß Hohenstein für ihn und seine Mutter zu räumen haben.“

„Diese letztere Nothwendigkeit, Comtesse, dürfte jedenfalls noch nicht so bald an Sie herantreten; denn die Entscheidung, welche jetzt zu erwarten steht, ist immerhin nur eine Entscheidung der ersten Instanz, und so wenig die Gräfin Raffaella sich dabei beruhigen würde, wenn sie gegen sie ausfiele, so wenig wird sich, wie ich vermuthe, Ihr Herr Verlobter mit einem für ihn ungünstigen Spruche bescheiden. Selbst bei ungleich rascherer Erledigung, als sie nach meinen Erfahrungen von dem höchsten Gerichtshofe zu erwarten steht, dürfte immerhin noch ein Jahr vergehen, bevor ein rechtskräftiges unanfechtbares Erkenntniß der letzten Instanz zu erstreiten ist.“

„Das aber ist es ja gerade, was ich verhindern möchte“, fiel Hertha lebhaft ein. „Eine solche Verschleppung, durch die am Ende niemand einen Gewinn hätte, muß unter allen Umständen vermieden werden. Zweierlei Recht und zweierlei Gerechtigkeit kann es doch unmöglich geben. Wenn die Richter der ersten Instanz, nachdem sie beide Parteien gehört haben, zu dem Schluß kommen, daß dem kleinen Grafen Chlodwig die Erbschaft meines Vaters gebührt, so wird der höchste Gerichtshof seinen Spruch schwerlich in einem anderen Sinne abgeben, und keiner von uns würde in der Zwischenzeit Freude an einem Besitzthum haben, auf welchem der Verdacht ruht, daß es seinem eigentlichen Herrn widerrechtlich vorenthalten wird.“

„Es scheint Ihnen also denkbar, daß Fürst Wenzel Hohenstein sich mit einer Niederlage ohne Weiteres zufrieden geben könnte?“

„Ich werde wenigstens all' meinen Einfluß aufbieten, ihn dazu zu bewegen, und ich hoffe, daß er meinen Wünschen willfahren wird, wenn er sieht, daß dieser häßliche Prozeß mir wie ein unheimlicher Schatten das Leben verdüstert. Aber mit seinem Stolz und seinem soldatischen Selbstbewußtsein werde ich dabei freilich zu rechnen haben. Wenn er nur als ein kläglich Besiegter aus dem Streite hervorgehen soll, so wird er allerdings, wie ich fürchte, sein Recht bis auf das Aeußerste vertheidigen, und ich würde in diesem Fall vielleicht nicht einmal den Muth haben, ihm eine Unterwerfung anzusinnen, so lange es noch eine schwache Möglichkeit für ihn giebt, den Kampf zu gewinnen. Wenn man ihm aber die Brücke für einen ehrenvollen Rückzug bauen, ihm einen Ausweg schaffen könnte, auf welchem zugleich der Gerechtigkeit und seinem Selbstgefühl Genüge geschähe, so würde er sich um meinetwillen gewiß zu einem Opfer entschließen, das uns alle von schwerer Last und Sorge befreite. Begreifen Sie jetzt meine Absicht, Herr Doctor? Errathen Sie nun, wie ich zu der Kühnheit kam, mir Ihren Besuch und Ihren Beistand zu erbitten?“

Er hatte es längst begriffen, und alles, was ihn in ihrer hochsinnigen Denkungsart bisher mit Bewunderung und Verehrung erfüllt hatte, erschien ihm gering neben diesem neuen Beweis einer Selbstverleugnung, die ihm großmüthiger und erhabener noch nie in seinem Leben begegnet war. Es hätte ihn namenlos glücklich gemacht, wenn er ihr das hätte aussprechen oder wenn er nur ihre Hand hätte an seine Lippen drücken dürfen; aber er war ja nur der Sklave einer unerbittlichen Pflicht, und diese allein durfte ihm sein Benehmen wie seine Worte vorschreiben.

„Ihre Absicht, Comtesse“, sagte er, „ist eine so wohlwollende für die Gräfin Raffaella Hohenstein, daß ich selbstverständlich nicht daran denken kann, Ihnen die Ausführung zu widerrathen. Aber ich sehe keine Möglichkeit, wie ich Ihnen dabei behilflich sein könnte. Die Rückzugsbrücke, welche Sie dem Fürsten zu bauen wünschen — worin sollte sie denn bestehen?“

„Ich weiß es noch nicht; aber ich bin gewiß, daß ich im Verein mit Raffaella ohne große Mühe das Rechte finden würde.“

„Im Verein mit Raffaella? Die Mitwirkung der Gräfin also ist es, auf welche Sie rechnen?“

„Gewiß! Ohne einigen guten Willen und einiges Entgegenkommen von ihrer Seite wäre ich vollkommen machtlos. Sie werden mich nicht mißverstehen, Herr Doctor! Keines von ihren Rechten ist es, das die Wittwe des Grafen Adelhard uns zu Liebe aufgeben soll. Nur die Form, in welcher sie von diesen Rechten Besitz ergreift, kommt hier in Frage. Es wird sich vielleicht um nichts anderes handeln, als um ein einziges gutes Wort. Glauben Sie nicht, daß sie um des Friedens willen gern bereit sein würde, ein solches Wort zu sprechen?“

„Ich wage nicht, Ihnen auf diese Frage kurzweg mit Ja oder Nein zu antworten, Comtesse! Wohl habe ich Ursache zu fürchten, daß die Gräfin Ihre hochherzigen und versöhnlichen Empfindungen nicht auf gleiche Art erwiedert, daß namentlich ein tiefer Groll gegen Ihren — gegen den Fürsten in ihrem Herzen ist. Aber ich halte es allerdings für fast undenkbar, daß ihr Haß oder ihr Wunsch, sich für eine erlittene Beleidigung zu rächen, Stand halten könnte gegen so viel Liebenswürdigkeit und Größe der Gesinnung. Es ist, wie ich vermuthe, Ihre Absicht, die Gräfin aufzusuchen?“

„Ich thäte es gern; aber ich weiß nicht, wie sie mich empfangen würde, und eben weil ich ihren Groll begreiflich finde, fehlt es mir an Muth, auf's Gerathewohl einen Besuch zu wagen. Ich werde eines Fürsprechers bei ihr bedürfen, eines Vermittlers, der seine Worte nicht so sehr von dem Interesse für die eine oder die andere Partei, als von rein menschlichen Empfindungen dictiren läßt. Und dafür, Herr Doctor, hatte ich auf Sie gerechnet.“

„Ich stelle mich Ihnen mit allem Einfluß, den ich auf meine Clientin besitze, zur Verfügung“, erwiderte Mohrungen, indem er sich erhob. „Welches das Ergebniß meiner Bemühungen sein wird, vermag ich freilich nicht zu sagen; darauf aber, daß ich Alles thun werde, was in meine Macht gegeben ist, dürfen Sie unbedingt rechnen. Natürlich wollen Sie den Ausgang des bevorstehenden Verhandlungstermins abwarten, ehe Sie eine Unterredung mit der Gräfin suchen?“

„Würden Sie mir dazu rathen, Herr Doctor?“

„Ich halte es für nahezu selbstverständlich, und ich glaube auch nicht, daß der Versuch, meine Mandatin zur Versöhnlichkeit zu stimmen, vorher irgend welche Aussicht auf Erfolg haben würde.“

„Wann aber werde ich von dem Resultat Kenntniß erhalten? Sie begreifen, Herr Doctor, daß ich mich augenblicklich in einer keineswegs beneidenswerthen Lage befinde. Stündlich kann irgend ein Zufall dem Fürsten meine Anwesenheit in Berlin verrathen, und ich fürchte, daß alles verloren sein würde, wenn er meine Absichten durchschaute, noch ehe ich im Stande wäre, meine Bitten durch ganz bestimmte und für ihn annehmbare Vorschläge zu unterstützen. Ich werde also in einer beständigen Unruhe leben bis zu dem Moment, in welchem mir von Ihnen die Kunde geworden ist, daß Raffaella bereit ist, mich ohne Groll und feindselige Voreingenommenheit zu empfangen.“ (Forsetzung folgt.)

Flotte ist und sich unter seinen drei Hintermännern noch Prinz Heinrich befindet, den man zweifellos auch bei seinen ferneren Commandos im Frontdienst belassen wird. Noch auf Jahre hinaus steht aber der Jahrgang 1865 des Seeoffiziercorps zur Beförderung zum Contreadmiral, dem Tirpitz selbst angehört, da erst der achtälteste Capitän zur See (Diederichsen) im April 1866 in die Flotte trat. Contreadmiral Tirpitz wird also auf mehrere Jahre hinaus der unmittelbare Vorgesetzte der zum Reichsmarineamt commandirten Contreadmirale bleiben, die mit ihm in demselben Jahre als Kadetten zur Einstellung in die Flotte gelangten, wie es bereits zur Zeit mit dem Contreadmiral Büchsel der Fall ist.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Abgeordnetenhaus.

□ **Berlin**, 22. Juni.

Nach der Erklärung des nationalliberalen Abgeordneten Hobrecht in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses (cfr. telegraphischen Parlamentsbericht in der gestrigen Abend-Nummer) konnte über die **Annahme der Vereinsgesetznovelle** kein Zweifel mehr obwalten, da die Nationalliberalen die Entscheidung in der Hand hatten. Gleichwohl erweckte die animirte Debatte allgemeines Interesse, weil sie einige Streiflichter auf die herrschende Regierungskrisis warf. Wer freilich authentische Aufschlüsse über den Stand der Dinge erwartete, mußte sich enttäuscht sehen. Der Vollständigkeit halber sei noch angeführt, daß der Präsident **v. Köller** auf Anregung des Abg. Brütt (freicons.) dem Abg. **Richter** einen nachträglichen **Ordnungsruf** ertheilte, weil er den Abg. Frhrn. v. Zedlitz durch den Zwischenruf „Frechheit" unterbrochen habe.

Der Rest der Sitzung wurde durch die Berathung kleinerer Gegenstände ausgefüllt. Der Antrag des Abg. **Rickert** bezüglich des **Religionsunterrichts der Dissidentenkinder** wurde an eine Commission verwiesen. Bei der Begründung des Antrages hatte Rickert u. a. darauf hingewiesen, daß schon sogar der intolerante Cultusminister Mühler im Jahre 1869 die Dissidentenkinder nicht zum confessionellen Unterricht zwingen wollte. Cultusminister **Bosse** erklärte, daß er nach Lage der Gesetze einen entsprechenden Ersatz des Religionsunterrichts verlangen müsse.

Morgen steht der Gesetzentwurf betr. die landschaftlichen (ritterschaftlichen) Zwangsbefugnisse auf der Tagesordnung.

*

Berlin, 22. Juni. Ueber das **Schicksal des Vereinsgesetzes** äußert sich die „**Post**" wie folgt: „Da es im Hochsommer kaum noch möglich sein wird, zwischen den beiden Häusern des Landtages eine Einigung herbeizuführen, so erscheint es wahrscheinlich, daß der Landtag geschlossen werden wird, sobald das Herrenhaus seine erste Gesammtabstimmung vollzogen hat; die endliche Erledigung der gesetzgeberischen Aufgabe würde dann der Zukunft vorbehalten bleiben."

Reichstag.

** **Berlin**, 22. Juni.

Auch im Reichstage, der heute ebenfalls seine Arbeiten wieder aufnahm, wurden die jetzt vielfach erörterten **Krisengerüchte** zur Sprache gebracht. Bei der dritten Lesung der **Handwerkervorlage** machte nämlich Abg. **Richter** (freis. Volksp.) auf die eigenthümliche Lage aufmerksam, die sich daraus ergebe, daß der Staatssecretär v. Böttcher, der die Vorlage hauptsächlich vertreten habe, seinen Abschied eingereicht haben solle. Es würde ihm leid thun, wenn gerade dieses Gesetz das letzte wäre, welches Herr v. Böttcher vertreten hätte; denn ein Interesse für dieses Gesetz bestehe nirgends im Lande. Bei den Personalveränderungen in der Regierung, wie sie jetzt vor sich gingen, sei es ja auch sonst überall constitutioneller Brauch, das Parlament zu vertagen. Gerade bei einem Gesetz, wie dem vorliegenden, komme es doch sehr darauf an, in wessen Händen die Ausführung des Gesetzes liege. Die Vorlage werde im übrigen Unzufriedenheit nach beiden Seiten erregen und am besten wäre es, auf die Durchberathung zu verzichten.

Staatssecretär **v. Böttcher** erwidert: Ich kann den Abg. Richter beruhigen. **Ich habe mein Abschiedsgesuch noch nicht eingereicht.** (Heiterkeit.) Aber selbst wenn die Personen sich ändern, so bleibt doch die Vertretung einer Vorlage einem von dem Bundesrathe dazu beauftragten Staatssecretär übertragen; also der Abg. Richter möge seinen Trennungsschmerz vertagen. (Heiterkeit.) Freilich, die Abschiedsstunde hat noch nicht geschlagen, aber **sie rückt vielleicht immer näher.** (Heiterkeit.)

Abg. **Richter** weist nochmals hin auf die bestehende Ministerkrisis. Dieses Gesetz werde doch nicht nur für den Augenblick gemacht.

Staatssecretär **v. Böttcher**: **Ich bestreite, daß eine Ministerkrisis zur Zeit besteht.** Jedenfalls bin ich hier und bereit, die Vorlage zu vertreten, so gut oder schlecht ich es vermag. Was will der Abg. Richter mehr?

Der Reichskanzler **Fürst Hohenlohe** wohnte fast der ganzen Sitzung bei, ohne in die Discussion einzugreifen, an welcher sich als Gegner der Vorlage die Abgg. **Vielhaben** (Antis.) und **Metzner** (Centr.), als Freunde die Abgg. **Hitze** (Centr.) und **Jacobskötter** (cons.) betheiligten.

In der Specialdebatte wurde beim § 81 a und b ein freisinniger Antrag abgelehnt.

Morgen steht die Fortsetzung der Berathung auf der Tagesordnung.

*

Berlin, 22. Juni. Am Mittwoch Abend wird einem Parlamentsberichterstatter zufolge eine Besprechung von Reichstagsmitgliedern mit dem Handelsminister bezüglich der **Ausführung des Börsengesetzes** stattfinden. Es bestehe die Absicht, eine **Interpellation** hierüber im Reichstage einzubringen.

Berlin, 22. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet, der kaiserliche Botschafter in Rom **v. Bülow**, reist dem Vernehmen nach heute von dort ab, um sich an das **Hoflager des Kaisers** zu begeben. Das officiöse Blatt fügt hinzu, „man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß die Reise mit dem Gesundheitszustande des Staatssecretärs Frhrn. v. **Marschall** im Zusammenhange steht".

— Der **Kaiser** hat seine **Tabelle über die englische Marine** auch den Stadtmagistraten des Landes zustellen lassen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt, die Mittheilung der „Nationalzeitung" von einer **Amtsmüdigkeit** des Staatssecretärs **Nieberding** in Folge eines hochgradigen Augenleidens, könne wie alle anderen Gerüchte nur auf einer grundlosen Combination beruhen.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht heute die **Telegraphen-Ordnung** für das deutsche Reich.

— Nach einem Telegramm aus **London** befindet sich Felix **Semon**, der bekannte deutsche Halsarzt, unter den aus Anlaß des Jubiläums neuernannten Rittern.

Breslau, 22. Juni. Das Gesuch um Einstellung der **Notirungen** am hiesigen **Getreidemarkt** haben heute die drei größten Breslauer Mühlen und mehrere erstklassige Provinzfirmen unterzeichnet.

— Nach einem über Capstadt eingetroffenen Telegramm des Landeshauptmanns von **Südwestafrika** ist die **Rinderpest** im Schutzgebiet festgestellt. Major Leutwein fügt hinzu, die Seuche schreite langsam im Hererolande fort, während es gelungen scheint, sie bei Windhoek zu lokalisiren.

— Am 27. Juni findet hier eine **Conferenz** von Delegirten des hiesigen sowie mehrerer auswärtiger **Vereine der Getreidehändler** statt, um über die schwebenden Fragen zu berathen.

— An der gestrigen **Sitzung des Staatsministeriums**, welche fünf Stunden dauerte, nahmen außer dem beurlaubten Staatssecretär Frhr. v. Marschall und dem durch Krankheit verhinderten Justizminister Schönstedt sämmtliche Minister sowie die Staatssecretäre **Graf Posadowsky** und **Nieberding Theil**

Die Friedensverhandlungen.

Paris, 22. Juni. In dem heute abgehaltenen Ministerrathe erklärte der Minister des Auswärtigen, Hanotaux, daß in Konstantinopel die schwebenden Verhandlungen einen günstigen Fortgang nähmen.

Das Jubiläum der Königin.

London, 22. Juni. Um zehn Uhr Vormittags begab sich der Lordmayor zu Pferde in Begleitung der Sheriffs nach dem Templebar, um die Ankunft der Königin zu erwarten. Bald darauf verkündete Kanonendonner die Abfahrt der Königin vom Buckingham-Palast nach der St. Pauls-Kathedrale. Als der königliche Zug am Templebar Halt gemacht hatte, trat der Lordmayor, der inzwischen vom Pferde gestiegen war, an den Wagen der Königin und überreichte ihr das Pearlschwert der Stadt London. Die Königin nahm das Schwert entgegen und händigte es dann dem Lordmayor wieder aus, der darauf zu Pferde stieg und sich mit den Sheriffs dem Zuge anschloß.

Zum zweiten Male Halt machte die Prozession um $12^1/_4$ Uhr vor der St. Pauls-Kathedrale, wo ein kurzer Gottesdienst im Freien stattfand. Nach Absingung des Tedeums sprach der Bischof von London ein Dankgebet und Erzbischof von Canterbury den Segen. Die Ceremonie fand in hellem Sonnenschein statt. Nach Beendigung derselben bewegte sich der Zug nach dem Mansion-House im Süden Londons, während die Truppen, die auf der zurückgelegten Strecke und der City aufgestellt waren, abmarschirten. Die Königin wurde auf dem ganzen Wege mit unbeschreiblichem Jubel und Tücherschwenken aus den Fenstern und von den Tribünen begrüßt. Einen wahrhaft großartigen Anblick bildete die Stirnseite der St. Pauls-Kathedrale durch die glänzende Versammlung der in- und ausländischen Großwürdenträger, der Abgesandten, Prinzen und Fürsten in ihren glänzenden Uniformen. Die Königin kehrte um $1^1/_2$ Uhr in den Buckinghampalast zurück.

Kurz vor ihrer Abfahrt hatte die Königin folgende **Botschaft** an die Nation erlassen: „Von Herzen danke Ich Meinem geliebten Volke, Gott segne es!"

Danzig, 23. Juni.

* **[Zur Wahl in Pr. Stargard]** schreibt man uns aus Dirschau:

Erst jetzt wird hier ein neuer Angriff der conservativen „Danz. Allgem. Ztg." (Sonnabendnummer) bekannt. Da er Richtiges mit viel Falschem vermischt, so sei der Hergang mitgetheilt: 1893 herrschte hier in liberalen Kreisen starke Abneigung gegen die Wahl des bisherigen Abgeordneten Engler wegen seiner letzten Candidatenrede in Dirschau. Es stand schließlich so, daß eine Reihe von freisinnigen Stimmen für ihn nicht zu haben zu sein schien. (Nebenbei bemerkt, waren die „Unversöhnlichen" von damals nicht die von heute.) In einer Wähler- (nicht Wahlmänner-) Versammlung wurde daher seitens der Freisinnigen ein Compromiß vorläufig abgelehnt; man wollte erst den Ausfall der Urwahlen abwarten. (Nebenbei: Hobrecht wurde in dieser Versammlung gleich als genehm, aber nicht als „Candidat der Rechten" bezeichnet.) Da eröffneten die Polen auf mündlichem Wege Verhandlungen, denen auch ein einmaliger Schriftwechsel mit der polnischen Parteileitung folgte. Dann aber schon war klar, daß mit ihnen keine Einigung zu erzielen sei. Dieser Versuch mußte gemacht werden wegen jener oben genannten „Unversöhnlichen", die nunmehr auch langsam zur Einsicht kamen, daß damals Anschluß auf deutscher Seite gesucht werden mußte. Erst bei der Wahl selbst gelang es, die letzten Widerstrebenden zur Mitwirkung zu veranlassen. Dadurch, daß schließlich keine freisinnige Stimme fehlte, kamen damals Hobrecht und Engler durch.

Bei dieser Gelegenheit noch eine andere Berichtigung. Dieselbe „Danz. Allg. Ztg." schrieb, daß im Jahre 1896, als es sich um Aufstellung eines neuen Candidaten für den verstorbenen Engler handelte, ein Freisinniger in einer Wahlmännerversammlung erklärt hätte, er wähle lieber einen Polen als einen „agrarisch angehauchten" Deutschen. Auch das ist arg entstellt. Er hat gesagt, die Freisinnigen würden keinen „krassen Agrarier" wählen, der bereit wäre, für den Antrag Kanitz u. s. w. die für die nationale Arbeit so segensreichen Handelsverträge zu opfern. Auf eine darauf gestellte Anfrage, ob die Freisinnigen denn einem Polen die Stimmen geben würden, erklärte er: „Ich persönlich würde, wenn es sich um die Frage der Wiederherstellung des Königreichs Polen oder ähnliche Fragen handelte, jedem deutschen Candidaten, ohne nach seiner Parteistellung zu fragen, meine Stimme geben. Solche Fragen liegen aber nicht vor und werden auch nicht vorliegen. Er handelt sich lediglich um die gegenwärtigen Aufgaben und Fragen des deutschen Reiches und des preußischen Staates. Wenn es da einen polnischen Candidaten gäbe, der in diesen Dingen meine politische Ansicht verträte, so würde ich kein Bedenken tragen, diesen zu wählen gegenüber einem deutschen Candidaten, der mir mit seiner politischen Gesinnung vollständig fern stände. Solch einen polnischen Candidaten giebt es aber nicht; der jetzige polnische Candidat gefällt mir im Gegentheil erst recht nicht und werde ich daher auch nicht für ihn stimmen." Diese Erklärung wurde 1896 auch vom „Geselligen" veröffentlicht.

Damals handelte es sich um agrarische Fragen, jetzt, wo es sich um die Vereinsgesetzgebung handelte, wären die Schlußsätze wohl anders ausgefallen.

Ein in der Unfaßbarkeit seiner Größe fast tragisch erschütternd wirkendes Beispiel von Dirschauer „Mannesmuth" präsentirt der „Zuschriften-Theil" der „Dirsch. Ztg." Dort hält in einem Eingesandt ein „Bürger, der es treu meint mit der Stadt Dirschau" den Herren Dr. Fricke und Raabe, welche Mitglieder der Dirschauer Stadtverordneten-Versammlung sind, eine recht naive Vorlesung darüber, daß sie, indem sie in Pr. Stargard ihrer Ueberzeugung von der großen Schädlichkeit und der verfassungswidrigen Rechtsbeschränkung der Vereinsgesetz-Novelle nicht das Opfer abringen konnten, für einen vermuthlichen Freund dieser Vorlage zu stimmen, — „die Stadt Dirschau in Mißcredit" gebracht hätten. Dieser überzeugungsstarke Politiker sagt u. a.:

„Es hat die Stadt das Wohlwollen der Regierung an allen Ecken und Enden nöthig. Die Staatsregierung hat ganz vor kurzem der Stadt ein großes Wohlwollen dadurch bewiesen, daß sie den Wunsch, die hiesige Realschule auf Staatskosten zu übernehmen, erfüllt hat. . . . **Ein Minister muß eigenthümliche Begriffe von Dankbarkeit erhalten**, wenn er von solchen Fällen hört."

Der Verfasser dieser schönen Epistel, der wohl kein Empfinden dafür hat, daß ein Minister doch etwas andere, höhere und reinere Anschauungen über die Gesichtspunkte seiner Amtsführung hegt, als sie an seinem Horizont sichtbar zu sein scheinen, legt selbst das Geständniß ab, daß er die „Stadt Dirschau noch in den Kinderschuhen stehend" erachte, wofür bezüglich der politischen Entwickelung sein Zeugniß beweiskräftig wäre, wenn es nicht auch in Dirschau für uns zweifellos vereinsamt dastände. Wollten nun die beiden genannten Wahlmänner und Stadtverordneten dieser „in den Kinderschuhen stehenden" Stadt „den Stempel eines Demokratennestes aufdrücken, so schneiden sie damit jede Gelegenheit dafür ab, daß Minister oder Oberpräsident dem Aufblühen der Stadt günstig gesinnt sind." Der Herr Oberpräsident wird dem „treu meinenden Bürger", der ihn durch Andichtung eines derartig befangenen Wohlwollens, entgegen dem jedermann bekannten Charakter und der nicht minder offenkundigen Amtsführung, schwer verdächtigt, vielleicht ein Täßchen Kamillenthee zur Beruhigung wünschen, uns aber trat angesichts einer solchen Auffassung der Ausübung von Volksrechten und der Ueberzeugungskundgebung mit voller Schwere seiner Bedeutung das Wort des alten Juvenalis in's Bewußtsein: Es ist mitunter schwer, eine Satire nicht zu schreiben.

---

* **[Ernennung.]** Wie der „Reichsanzeiger" in seiner gestern erschienenen Ausgabe meldet, hat der Kaiser den Verwaltungsgerichts-Director **Blümke** in Arnsberg zum Mitglied des Bezirksausschusses in Danzig und zum Stellvertreter des Regierungs-Präsidenten im Vorsitz dieser Behörde auf Lebenszeit ernannt.

* **[Weichselbereisung.]** Die an der Weichselbereisung betheiligten höheren Baubeamten trafen vorgestern Abend 10 Uhr auf dem Dampfer „Gotthilf Hagen" in Dirschau ein. Gestern fand die Bereisung der Nogat statt, zu welchem Zwecke der „Gotthilf Hagen" in früher Morgenstunde nach Marienburg abdampfte.

* **[Städtisches.]** Das mehrfach erwähnte Project einer **elektrischen Straßenbahn zwischen Danzig und Neufahrwasser** bezw. Brösen soll demnächst in einer aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung zu bildenden gemischten Commission zur Vorberathung gelangen. Die Wahl der Commissionsmitglieder aus der Stadtverordneten-Versammlung soll in der Sitzung am nächsten Freitag erfolgen.

* **[Sommerferien.]** An den höheren Lehranstalten Westpreußens beginnen in diesem Jahr die großen Sommerferien am Sonnabend, 3. Juli, und endigen mit Ablauf des 2. August. Es wird also Dienstag, 3. August, der Unterricht wieder aufgenommen. Die Sommerferien an den hiesigen Volksschulen, sowie an der Fortbildungs- und Gewerksschule beginnen ebenfalls am 3. bezw. 2. Juli. Hier wird am Montag, den 2. August, der Unterricht wieder aufgenommen.

* **[„Ein Begräbniß."]** Das unter obiger Bezeichnung auf der letzten Danziger Kunstausstellung ausgestellt gewesene Bild unserer Landsmännin Frau Th. Hannemann, jetzt in Weimar wohnend, ist jetzt in München ausgestellt und hat dort eine auszeichnungsvolle Aufnahme gefunden. Es zählt zu den auserwählten, welche dort der „Illustrirte Katalog" wiedergiebt.

* **[Zusammenstoß.]** Das Panzer-Kanonenboot „Mücke" wurde vorgestern spät Abends, als es an der Moole zu Neufahrwasser festlag, von dem ausgehenden Aviso „Blitz" angerannt und ihm ein Leck eingestoßen, zu dessen Reparatur es heute an der kaiserl. Werft angelegt hat.

* **[Strafkammer.]** Ein jugendlicher Brandstifter, bei dem es zuerst zweifelhaft sein konnte, ob er in das Gefängniß oder in das Irrenhaus gehöre, stand gestern in der Person des Kuhhirten Paul Markaschke aus Jetau vor den Richtern. Markaschke ist ein Bursche von ca. 19 Jahren, der schon seit Jahren Dienste auf dem Lande annimmt. Wie er angab, kann er nicht lesen und schreiben. Im Dezember 1895 nahm er eine Stellung bei dem Besitzer Lange in Pietzkendorf an, dessen Scheune am 8. Januar d. Js. niederbrannte; offenbar war das Feuer angelegt worden. Der Schade betrug etwa 1100 Mk. Markaschke gerieth sofort in den Verdacht der Brandstiftung, da aber jede Spur eines Beweises und irgend eines Motivs für die That fehlte, wurde das Verfahren wieder eingestellt. Herr Lange entließ den Burschen; M. trieb sich eine Weile lang arbeitslos herum und trat dann als Kuhhirt bei dem Besitzer Johann Reiter II. in Jetau ein. Drei Monate war er dort in Dienst, als am Abend des 30. August v. Js. die Scheune auf dem Gehöft, die gerade mit der Ernte gefüllt war, in Flammen aufging. Das Feuer griff noch auf den Stall über und äscherte beide Baulichkeiten ein. Herr Reiter hatte einen Schaden von 12 000 Mk., von denen 9000 Mark durch die Versicherung gedeckt sind. Wieder kam M. in den Verdacht der Brandstiftung und die Strafkammer beschäftigte sich, wie s. Z. mitgetheilt, mit der Sache. M. leugnete, und da sich wieder kein Beweis, namentlich auch kein Beweggrund ergab, welcher den M. zu einem solchen Verbrechen hätte treiben können, wurde er freigesprochen. Markaschke nahm nun in der Umgegend unserer Stadt Arbeit. Vor einiger Zeit erschien er im Bureau der hiesigen Criminalpolizei und stellte sich selbst als Brandstifter, indem er zugab, daß er die beiden in Rede stehenden Brandstiftungen verübt habe. Nun wurde die Wiederaufnahme des Verfahrens verfügt und gestern stand nun M. zum zweiten Male vor seinen Richtern. Er schilderte, wie er in beiden Fällen die Brandstiftung begangen habe; er habe ein brennendes Streichholz in das Stroh der Scheune gesteckt. Ueber sein Motiv befragt, wußte er bei der Lange'schen Brandstiftung nicht zu nennen, was ihn zum Verbrechen getrieben habe; bei Herrn Reiter ist Rache sein Beweggrund gewesen, denn Herr Reiter hatte ihm 14 Tage vor dem Feuer einige Ohrfeigen gegeben, als er das Vieh in das Getreide hatte laufen lassen. Auf die Frage, warum er auf einmal sein Verbrechen gestanden habe, gab er Folgendes an: Es sei ihm der Geist seiner Mutter erschienen und habe ihm gedroht, er werde ihn anzeigen; da sei er selbst zur Polizei gegangen und habe gestanden. An der Wahrheit seines Geständnisses konnte nach der Beweisaufnahme kein Zweifel bestehen, denn M. war nach den Bränden von vornherein beargwöhnt worden. Dagegen tauchten bei dem Wesen des Angeklagten, der auf alle an ihn gerichteten Fragen fast apathisch Auskunft gab, Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit auf, und der Gerichtshof nahm Veranlassung, diese zu prüfen. Einige Zeugen, die den Angeklagten kannten, stellten ihm zwar das Zeugniß eines beschränkten Menschen aus, doch glaubten sie, er wisse wohl, was er thue. Nach dem Ergebniß der Beweisaufnahme hatte der Gerichtshof keinen Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des Markaschke und verurtheilte ihn wegen Brandstiftung in zwei Fällen zu 4 Jahr Gefängniß.

* **[Schwurgericht.]** Die gestrige Verhandlung gegen den Fleischergesellen Ludwig Zimmermann aus Putzig wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit endete in den Nachmittagstunden mit der Verurtheilung des Angeklagten zu $1^1/_2$ Jahr Zuchthaus und 3 Jahr Ehrverlust. Zimmermann, der sich bisher auf freiem Fuß befand, wurde im Gerichtssaale in Haft genommen.

Am 1. Mai d. J. kam es in einem Theile des Centralgefängnisses, in dem die Tischlerei betrieben wurde, zu einem Krawall, der, wie schon erwähnt, gestern vor den Geschworenen sein Nachspiel fand. Angeklagt waren die drei Gefangenen Friedrich Kondzior, Heinrich Friedrich Rutkowski und John Wannof der schweren Meuterei. Sie sollen sich zusammengerottet haben, um den Aufseher Degenhardt zu überfallen. Alle drei sind recht gefährliche Raufbolde; sie waren im Centralgefängniß am 1. Mai in der Tischlerei über den Politurspiritus gerathen und hatten sich tüchtig betrunken. Kondzior stimmte in dem Saale ein Gebrüll an, durch das der Aufseher Degenhardt herbeigelockt wurde. Als er sich Ruhe ausbat und den Kondzior in den Isolir-Raum abführen wollte, fielen plötzlich Wannof und Rutkowski über ihn her und versuchten ihm das Seitengewehr zu entreißen, was zum Glück nicht gelang. Rutkowski rief nach einem Messer, doch wurde ihm keins gereicht. Schließlich glückte es dem Ueberfallenen, sich Hilfe zu holen, worauf dann die Attentäter überwältigt wurden. Sie gaben gestern an, in der Betrunkenheit gehandelt zu haben und bestritten, daß sie sich verabredet hätten, dem Aufseher „eins auszuwischen". Nach dem Ergebniß der Beweisaufnahme bejahten die Geschworenen bei Kondzior und Rutkowski die Schuldfragen wegen Meuterei und sprachen den Wannof frei. Der Gerichtshof verurtheilte den Kondzior zu 2 Jahr Zuchthaus und 3 Jahr Ehrverlust, Rutkowski zu $1^1/_2$ Jahr Zuchthaus und 3 Jahr Ehrverlust.

* **[Kleinhammerpark.]** Die „Vogelwiese" im Kleinhammerpark wird zur Feier des Johannisfestes am heutigen Tage ganz besondere Veranstaltungen treffen. Der von hohen Bäumen beschattete Platz neben dem Strießbache ist von den Buden geräumt und zu einem Spielplatze für Kinder umgewandelt worden, in welchem eine Reihe von volksthümlichen Belustigungen veranstaltet werden sollen, bei denen Preise vertheilt werden. Eine Seiltänzer- und Acrobaten-Truppe wird sich vor dem Publikum produciren, Abends ist Illumination des Parks und ein Fackelzug vorgesehen, zum Schluß findet eine Aufführung von lebenden Bildern statt. Da auch die Mehrzahl der Buden noch im Betriebe ist, so ist zu erwarten, daß sich ein Leben und Treiben entwickelt, welches dem in Jäschkenthal nur wenig nachstehen wird.

r. **Neufahrwasser**, 22. Juni. Heute früh zwischen 6 und 7 Uhr gab sich hier aus unbekannten Gründen der Hafenbau-Aufseher M. durch **Erhängen** den Tod.

Aus der Provinz.

Elbing, 22. Juni. (Tel.) Die hiesige Strafkammer verhandelte heute in der Berufungsinstanz gegen den Rittergutsbesitzer Baron **v. Götzen-Choyten** wegen **Beleidigung** des Rechtsanwaltes **Deegen**-Saalfeld und verurtheilte den ersteren zu 100 Mk. Geldstrafe. Herr v. Götzen hatte in einem Prozesse zu dem Vertheidiger seines Gegners Deegen gesagt, letzterer könne ihn nicht beleidigen. Das Schöffengericht hatte nur auf 20 Mk. Geldstrafe erkannt; beide Parteien hatten dagegen Berufung eingelegt.

Königsberg, 21. Juni. Den Bezirksausschuß beschäftigte am Sonnabend vergangener Woche die Klage der hiesigen **Schützengilde** wider die **Gemeinde Vorderhufen** bezüglich der von der letzteren geforderten **Lustbarkeitssteuer** für die von der Gilde veranstalteten Schießen auf dem Schießstande in Vorderhufen. Für diese Schießveranstaltungen glaubte der Vorstand der Gemeinde Vorderhufen eine Lustbarkeitssteuer erheben zu dürfen, da derselbe von der Ansicht ausging, daß diese Schießveranstaltungen keine wirklichen Schießübungen seien, sondern lediglich des Amüsements halber veranstaltet würden. Der Vorstand der Schützengilde weigerte sich, diesen Betrag zu entrichten, da er der Ansicht war, daß die in Frage stehenden Schießveranstaltungen thatsächlich bloße Schießübungen seien. Nach nur kurzer Berathung verkündete der Vorsitzende des Gerichtshofes das Urtheil dahin, daß die Gemeinde

nicht berechtigt sei, die Gilde bezüglich der Schießveranstaltungen, abgesehen von den Concertschießen, zur Entrichtung einer Lustbarkeitssteuer heranzuziehen.

Osterode, 21. Juni. Vorgestern und gestern tagte hier der **ostpreußische Städtetag**. Derselbe beschloß betreffs der Stellung der **Schuldeputationen** dem Unterrichtsminister folgende Bitten zu unterbreiten:

1. Die Instruction vom 26. Juni 1811 durch eine neue zu ersetzen, in welcher die Befugnisse der Stadtschuldeputation genau festgestellt werden;
2. die Institution der Kreisschulinspectoren in Städten neben den Stadtschuldeputationen wieder aufzuheben und die Befugnisse der Kreisschulinspectoren den Stadtschuldeputationen zu übertragen;
3. sofern der Bitte zu 2 nicht stattgegeben werden sollte, wenigstens das Verhältniß der Kreis- und Ortsschulinspectoren der Schuldeputation gegenüber genau festzustellen und deren Befugnisse gegen einander abzugrenzen.

Bezüglich der Regelung der **Lehrergehälter** wurde folgender Beschluß gefaßt: „Der Städtetag spricht den Wunsch aus, daß Gemeindebeschlüsse über die Regulirung der Lehrergehälter sofort dem Vorstand des Städtetages zur weiteren Mittheilung an die Städte mitgetheilt werden.“ — Der nächste ostpreußische Städtetag soll in Gumbinnen abgehalten werden. Eine Mittheilung des Bürgermeisters Scharinger-Pr. Eylau gab Anlaß zu dem Antrag, für den nächsten Städtetag die Erörterung der Frage der Communal- und Gemeindekirchhöfe auf die Tagesordnung zu setzen.

Landwirthschaftliches.

Ausstellung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft.

(Originalbericht der „Danziger Zeitung“.)

VI.

Hamburg, 21. Juni.

Auch die **Ziege**, die „Kuh des kleinen Mannes“, erfreut sich gegenwärtig größerer Beachtung. Ihre Zucht gedeiht namentlich in Rheinhessen unter der Förderung der Ziegenzuchtgenossenschaft in Alzey. Diese Genossenschaft hat sich die Einführung der ausgezeichneten Schweizer Ziege — Saanenrasse — und die Veredelung der heimischen Ziege mit dieser Rasse zur Aufgabe gestellt und ist so thatkräftig vorgegangen, daß jetzt schon Rheinhessen in der Lage ist, reingezüchtete Thiere der Saanenziege als Zuchtmaterial nach allen Gegenden Deutschlands abzugeben. Die beträchtliche Nachfrage nach solchen Zuchtthieren wird allerdings dadurch noch nicht befriedigt. Man sieht aber doch, wie Deutschland mehr und mehr auf allen Gebieten der Thierzucht vorwärts kommt und allmählich vom Auslande unabhängig wird. Bedenkt man, seit wie kurzer Zeit diese Bestrebungen doch eigentlich erst im Gange sind, so darf man sich wohl der erhebenden Hoffnung hingeben, daß in absehbarer Zeit Deutschland auch in der Thierzucht kein Land der Erde mehr als überlegen anzusehen braucht.

Sehr bedeutend ist die **Geflügelausstellung**, zu der 413 Stamm und 38 Sammlungen von Wirthschaftshühnern, Zierhühnern und Junggeflügel, 5 Stamm Truthühner, 62 Stamm Wassergeflügel und 279 Paar Tauben eingesandt sind. Diese Ausstellung übertrifft demnach nicht nur die entsprechenden Abtheilungen der früheren Jahre, sie übertrifft auch die bei weitem meisten besonderen Geflügelausstellungen aller möglichen Orte und Gegenden. Eine **Kaninchen-**, eine **Bienen-** und eine **Fischerei-Ausstellung** schließen den lebenden Theil der ganzen Ausstellung ab. Die Fischereiausstellung ist sogar sehr vollständig und schön; sie bringt alle Arten bei uns künstlich gezogener Nutzfische mit ihren als Zierfische benutzten Abarten; sie bringt sie in allen Altersstufen und gewährt so ein sehr gelungenes Gesammtbild über den Stand unserer Fischzucht.

Ausstellungen zu machen, ist auch eine Kunst, die gelernt sein will. Das merkt man an den Wander-Ausstellungen der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft, die sich von Jahr zu Jahr in ihrer äußeren Erscheinung, in ihren technischen Einrichtungen, in ihrer Anordnung und Durchführung vervollkommnen. Die heurige unterscheidet sich von den früheren, wie schon erwähnt, durch eine anderweitige, vortheilhaftere Vertheilung der verschiedenen Gruppen über den verfügbaren Raum, sie unterscheidet sich noch weiter durch allerlei Verbesserungen und Vervollkommnungen, die — zumeist ein Verdienst des Regierungsbaumeisters **Schiller**, des Bauingenieurs der Gesellschaft — hier nicht einzeln angeführt werden können. Zu den Vorzügen in der Anordnung gehört, daß die Kosthallen dem Eingange näher gerückt und damit bequemer zu erreichen sind. Diese Kosthallen finden dementsprechend reichlichen Zuspruch, die **Molkereikosthalle** mit den schmucken Mädchen, die dort Milch und Käse verabreichen, die **Traubenweinkosthalle** mit ihren Darbietungen edlen Rebenblutes, die **Obst- und Schaumweinkosthalle**, in der vor allem die billigen und bekömmlichen Obst- und Beerweine, diese neuerdings mehr und mehr über ganz Deutschland an Beliebtheit zunehmenden Labetränke, zur Prüfung gelangen. Dort schiebt und drängt sich die Menge, trotzdem kein durstiges Wetter ist, unaufhörlich in dichten Schaaren, um sich nach den anstrengenden Ausstellungsstudien an dem kühlen Apfelwein, dem köstlichen Apfelsect oder dem diätetisch beachtenswerthen Heidelbeerwein zu erquicken.

Hoffentlich kommt die ganze Ausstellung auf ihre Rechnung. Der Besuchsziffer des ersten Tages nach ist es die drittbeste, der des zweiten Tages nach die beste aller bisherigen elf Wanderausstellungen. Möge ihr der Erfolg treu bleiben und möge sie ihre große Culturaufgabe nach den rühmlichen Absichten der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft bestens erfüllen.

Vermischtes.

Barnatos Jugend.

Im Amsterdamer „Telegraaf“ berichtet ein mit dem verstorbenen Minenkönig näher bekannt gewesener Amsterdamer Diamanthändler über die bisher in ziemliche Dunkelheit getauchte Jugendzeit des merkwürdigen Mannes. Danach gehörte Barnato vor etwa 30 Jahren mit seinem Bruder zu den gerissensten Londoner Straßenjungen. Sie führten ein richtiges Zigeunerleben und ernährten sich durch Aufführung von Tänzen, akrobatischen Experimenten und Kartenkunststücken. Bei den letzteren diente immer der Rücken eines der Brüder als Tisch, auf welchem der andere das Kunststück zum Besten gab. Die Tage des großen Derbyrennens waren für dies edle Brüderpaar just eben solche Festtage wie für den Prinzen von Wales und den Baron Hirsch. Dann liefen sie hinter den Equipagen her und schlugen ihnen die elegantesten Purzelbäume nach, so daß die Sixpencestücke ihnen aus den Karossen nur so zuflogen. Daß Barnato seine Laufbahn in Südafrika ebenfalls als Akrobat, Gaukler und Clown begann, sowie seine späteren Lebensschicksale haben wir mitgetheilt.

Glückschance für einen Dichter.

Welch' außerordentliche „Glückschancen“ sich einem „Dichter“ am Ende des neunzehnten Jahrhunderts bieten, geht aus dem Berichte einer englischen Unfallversicherungs-Anstalt hervor, in dem die bemerkenswerthesten Unfälle des verflossenen Geschäftsjahres angeführt werden. Wir finden da neben einem Rechtsanwalt, der über einen Koffer gestürzt ist und 1600 Mk. erhielt, und einem „Gentleman“, der seinem Hunde einen Fußtritt geben wollte, jedoch nicht in's Ziel traf, sondern an ein Sofa anschlug, die große Zehe verletzte und mit 400 Mk. getröstet wurde, auch einen „Dichter“, dem die Feder in den Finger drang, wodurch Blutvergiftung eintrat. Der Finger mußte amputirt werden und der Unglückliche erhielt ein Schmerzensgeld von 2010 Mk., eine Summe, die ihm das „Dichten“ wohl nicht so bald eingebracht haben würde.

Kunst und Wissenschaft.

* **[Kaiser Wilhelm I. und die Wolter.]** Warum die Wolter nicht am königlichen Schauspielhaus engagirt worden ist? Darüber ist eine Reihe von Versionen im Gange. Man sagt, Herr v. Hülsen habe ihre Statur zu klein gefunden oder man habe Anstand genommen, eine Künstlerin von einem kleineren Berliner Theater für das Schauspielhaus zu engagiren. Derartige Vorurtheile haben allerdings früher Einfluß gehabt. Sie wären aber sicher zu überwinden gewesen, wenn die Spielweise der Wolter in ihrer damaligen Epoche den Beifall der bestimmenden Factoren gefunden hätte. Das war aber keineswegs der Fall. Die Wolter ließ ihrem Temperament mehr die Zügel schießen, als man das hier vertragen konnte; so stieß sie namentlich durch eine Geste an in einer Vorstellung der „Maria Stuart“, der der Kaiser und die Kaiserin beiwohnten. In einer Scene mit Burleigh schlug die Wolter mit einem Mal auf den Tisch, daß es nur so klatschte. Der Kaiser schüttelte mißbilligend das Haupt: „So etwas thut keine Königin“, sagte er, „die schlägt nicht auf den Tisch. Wer so etwas macht, den können wir nicht gebrauchen.“ Auch die in klassischen Weimarer Traditionen lebende Kaiserin stimmte zu, und Herr v. Hülsen hatte seine Marschroute.

* **[Dr. Richard Ehrenberg]**, der durch seine handelswissenschaftlichen Arbeiten bekannte Secretär des kgl. Commerz-Collegiums in Altona, ist, wie die „National-Ztg.“ erfährt, zum außerordentlichen Professor der Staatswissenschaften an der Universität Göttingen ernannt worden. Er wird dort an dem von Prof. Lexis geleiteten Seminar für Versicherungswesen Geschichte und Theorie des Handels vortragen.

Görlitz, 20. Juni. Das 13., unter dem Protectorate des Grafen v. Hochberg stehende **schlesische Musikfest** wurde heute mit einer Aufführung von Beethovens 5. Symphonie und Kiels Oratorium „Christus“ unter Leitung des königlichen Kapellmeisters Dr. Muck bei großer und enthusiastischer Betheiligung des Publikums eröffnet.

Bonn, 22. Juni. (Tel.) Der besonders als philosophischer Schriftsteller bekannte Professor **Jürgen Bona Meyer** ist heute Morgen im Alter von 68 Jahren gestorben.

Literatur.

* Die Entstehung des Geldes behandelt im Juniheft der **„Deutschen Rundschau“** eingehend Otto Seeck, indem er in klarer Darstellung die Entwickelung vom Tauschverkehr zum Münzwesen schildert. Mit interessanten, bisher ungedruckten Briefen ist ein Aufsatz von Ernst Elster ausgestattet, der Beiträge zu Heines Biographie gewährt und unter anderen einen Brief Heinrich Heines an Ferdinand Lassalle enthält. Ueber das gewaltige Project der Jungfraubahn giebt Friedrich Wrubel ein reiches Material aufschlußreicher Mittheilungen. Belletristische Beiträge haben Anselm Heine mit dem Anfang einer sehr eigenartigen Novelle „Eine Gabe“ und „Marie von Bunsen“ beigesteuert, die in einer dialogisirten Novelle „Auf Riedenheim“ „etwas Völkerpsychologie“ bietet.

⊙ **Das baierische Hochland** und das angrenzende **Tirol und Salzburg nebst Salzkammergut.** Von Th. Trautwein. 8. Auflage, bearbeitet von Heinrich Heß, mit 26 Karten und 2 Stadtplänen. (Innsbruck 1897, A. Edlingers Verlag.) Das vorliegende, in den Kreisen der Alpenreisenden als der „Kleine Trautwein“ bekannte, ausgezeichnete Reisehandbuch ist soeben in 8. Auflage erschienen. Es ist in allen Theilen bis auf den heutigen Tag ergänzt und vielfach neu bearbeitet, sowie bereichert worden, was schon aus der ansehnlichen Vergrößerung des äußeren Umfanges hervorgeht. Die Karten stammen zumeist aus der rühmlichst bekannten Anstalt von Ravenstein, dem bergsteigerischen Bedürfnisse dienen 14 Anstiegskärtchen. Für das baierische Hochland, Nordtirol und Salzburg darf Trautweins Führer unbedenklich als der ausführlichste und beste Führer bezeichnet werden.

Zuschriften an die Redaction.

Aus den Kreisen der **Ladengehilfinnen** geht uns folgende Zuschrift zu:

Ermuthigt durch das Wohlwollen, das die Damen Danzigs unserem Stande wiederholt bewiesen haben, wenden wir uns hiermit an die Güte des Publikums mit einer Bitte, durch deren Erfüllung zahlreichen jungen Mädchen eine wirkliche Wohlthat erwiesen würde. Die Stunden nach Geschäftsschluß sind für alle im Laden Angestellten die einzige Erholungszeit während der Wochentage; es liegt ihnen daher viel daran, pünktlich nach Hause zu kommen. Erfahrungsgemäß findet aber im Sommer kurz vor 8 Uhr, wenn die Damen vom Spaziergange kommen, in den Geschäften ein solcher Andrang statt, daß alle Hände gebraucht werden und der Geschäftsschluß sich oft um eine halbe Stunde oder noch länger verzögert. Gewiß ahnen die Damen nicht, wie häufig dadurch den Gehilfinnen die einzige Möglichkeit genommen wird, frische Luft zu schöpfen. Und doch ist es nach des Tages Arbeit in heißen eingeschlossenen Räumen eine dringende Nothwendigkeit für sie, sich durch einen wenn auch kurzen Aufenthalt im Freien neue Kraft für ihre Thätigkeit zu holen. Daher bitten wir alle wohlmeinenden Damen, ihre Einkäufe, wenn es ohne zu große Mühe geschehen kann, vor ihrem Spaziergange zu besorgen, anstatt nach demselben. Die Geschäftsinhaber würden ohne Zweifel den Kunden gerne lästige Packete nach Hause schicken. Die Ladengehilfinnen aber würden von herzlichstem Danke erfüllt sein, wenn ihnen durch die Freundlichkeit des Publikums pünktlicher Geschäftsschluß um acht Uhr ermöglicht würde.

Eine für Viele.

Neuerdings ist das Zeughaus an der nach der Scharmachergasse gelegenen Seite durch einen hohen Schornstein verunstaltet, welcher zwischen den mittleren Giebeln neben einer die Façade schmückenden Steinfigur errichtet ist. In einer Zeit, in der man mit Recht große Summen aufwendet, um die aus Danzigs Glanzperiode herrührenden Kunstdenkmäler zu erhalten, resp. wieder herzustellen, läßt sich die genannte Verunstaltung eines der schönsten, alten Gebäude um so weniger rechtfertigen, als der Schornstein sich zweifellos so ausführen ließe, daß er durch den hohen Giebel verdeckt würde und nicht, wie jetzt, bei der Betrachtung des Gebäudes von der Jopengasse aus sichtbar wäre.

Z.

Anknüpfend an die letzte „Zuschrift“, die Besprengung der großen Allee betreffend, gestatten sich die Unterzeichneten die ganz bescheidene Anfrage, auf welche Ursachen es zurückzuführen ist, daß in diesem Jahre, wie auch in den Vorjahren, an den Tagen, an welchen Abends Festlichkeiten in Schröders Etablissement, Jäschkenthal, stattfinden, wie Frühlingsfest des Solidität-Clubs und am letzten Sonnabend das Fest der Casino-Gesellschaft, die Allee auf das sorgfältigste besprengt wird, während sonst während des ganzen Sommers die zahlreichen Wünsche und Schmerzensschreie des von unerträglichen Staubmassen gepeinigten Publikums ungehört verhallen? Wird an den gedachten Tagen die Besprengung durch die Festgeber ausgeführt?

Mehrere tägliche Passanten der großen Allee.*)

*) Diese Beschwerde ist in dem uns übermittelten Manuscript von fünf Langfuhrer Bürgern mit Namen und Wohnung unterzeichnet worden. D. Red.

Schiffsnachrichten.

London, 20. Juni. Das englische Schiff **„Port Douglas“**, von Barry nach Algoabay, ist bei Algoabay gestrandet und voll Wasser gelaufen. Die Mannschaft wurde gerettet.

Newyork, 21. Juni. (Tel.) Der Hamburger Postdampfer **„Andalusia“** ist hier und der ebenfalls von Hamburg kommende Postdampfer **„Polynesia“** in St. Thomas eingetroffen.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 22. Juni. (Tel.) **Tendenz der heutigen Börse.** Auch heute lag die Börse sehr still, österreichische fest auf Wien, nur Lombarden fest. Der Lokalmarkt war anregungslos, nur Specialitäten im Kassamarkte lebhaft und bei steigenden Coursen umgesetzt, wie Ludwig Löwe, deutsche Metall-Patronen und Berliner Pferdebahnen. Fonds fest, theils auf gestrigen Londoner Rentenmarkt, theils auf Juli-Termin, Schweizerbahnen gebessert, Mittelmeerbahnen höher. Ultimogeld $4^1/_2$ Proc. und darüber. Schluß still, doch fest, später abgeschwächt.

Frankfurt, 22. Juni. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien $311^1/_2$, Franzosen $304^1/_2$, Lombarden $76^3/_4$, ungarische 4% Goldrente —, italienische 5% Rente 93,70. — Tendenz: schwach.

Paris, 22. Juni. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 103,60, 3% Rente —, ungarische 4% Goldrente —, Franzosen 763, Lombarden —, Türken 21,85, Aegypter —. — Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 25, weißer Zucker per Juni $25^5/_8$, per Juli $25^7/_8$, per Okt.-Januar $27^1/_4$, per Jan.-April $27^7/_8$. — Tendenz: behauptet.

London, 22. Juni. Feiertag.

Petersburg, 22. Juni. Wechsel auf London 3 M. 93,90.

Newyork, 21. Juni, Abends. (Tel.) **Weizen** eröffnete ruhig, gab dann im Preise nach während des ganzen Börsenverlaufes auf noch günstigere Ernteberichte sowie auf Abgaben der Baissiers und auf Nachrichten aus Frankreich. Nur geringere Reactionen machten sich im Verlaufe geltend. Der Schluß war ruhig, aber stetig. — **Mais** war in Folge günstiger Ernteberichte im Preise nachgebend während des ganzen Börsenverlaufes mit wenigen Reactionen. Der Schluß war ruhig, aber stetig.

Newyork, 21. Juni. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 1, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz $1^1/_4$, Wechsel auf London (60 Tage) $4{,}86^1/_8$. Cable Transfers $4{,}87^1/_2$, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5{,}16^7/_8$, do. auf Berlin (60 Tage) $95^1/_4$. Atchison-, Topeka- und Santa-Fé-Actien 12, Canadian-Pacific-A. 61, Central-Pacific-Actien 10, Chicago-, Milwaukee- und St. Paul-Actien $78^3/_4$, Denver und Rio Grande Preferred 41, Illinois-Central-Actien $96^1/_2$, Lake Shore Shares 171, Louisville- und Nashville-Actien $49^5/_8$, Newyork Lake Erie Shares 14, Newyork Centralbahn $101^1/_2$, Northern Pacific Preferred (neue Emission) $41^1/_2$, Norfolk and Western Preferred (Interimsanleihescheine) 29, Philadelphia and Reading First Preferred $45^5/_8$, Union Pacific-Actien $6^1/_8$, 4% Vereinigte Staaten-Bonds per 1925 125, Silber-Commerc. Bars $60^1/_4$. — Waarenbericht. Baumwolle-Preis in Newyork $7^7/_8$, do. do. in New-Orleans $7^9/_{16}$, Petroleum Stand. white in Newyork 6,15, do. do. in Philadelphia 6,10, Petroleum Refined (in Cases) 6,60, Petroleum Pipe line Certificat. per Juli 87. — Schmalz Western steam $3{,}87^1/_2$, do. Rohe u. Brothers 4,15. Mais, Tendenz: ruhig aber stetig, per Juni $29^1/_8$, per Juli $29^1/_4$, per Septbr. $30^1/_2$. — Weizen, Tendenz: ruhig aber stetig, rother Winterweizen loco nom., Weizen per Juni $74^3/_4$, per Juli $73^3/_4$, per Sept. $69^7/_8$, per Dez. $71^1/_2$. — Getreidefracht nach Liverpool 2. — Kaffee Fair Rio Nr. 7 $7^1/_2$, do. Rio Nr. 7 per Juli 7,00, do. do. per Sept. 7,10. — Mehl, Spring-Wheat clears 3,20. — Zucker 3. — Zinn 13,95. — Kupfer 11,10.

Newyork, 21. Juni. Visible Supply an Weizen 20 673 000 Bushels, do. an Mais 17 367 000 Bushels.

Chicago, 21. Juni. Weizen, Tendenz: stetig, per Juni 69, per Juli $67^7/_8$. — Mais, Tendenz: stetig, per Juni $24^1/_2$. — Schmalz per Juni 3,65, per Juli 3,70. — Speck short clear $4{,}62^1/_2$, Pork per Juni $7{,}37^1/_2$.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 22. Juni. Mittags 12 Uhr. Tendenz: still. Juni 8,50 M, Juli $8{,}62^1/_2$ M, August 8,75 M, Septbr. $8{,}77^1/_2$ M, Oktober-Dezbr. $8{,}77^1/_2$ M, Jan.-März $8{,}97^1/_2$ M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: ruhig. Juni 8,50 M, Juli 8,60 M, August 8,75 M, Septbr. 8,75 M, Okt.-Dez. $8{,}77^1/_2$ M, Jan.-März $8{,}97^1/_2$ M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 22. Juni. Wind: NNO.

Im Ankommen: 1 Dampfer.

Subhastationskalender für Westpreußen.

Amtsgericht Berent: 3. August, daselbst, Grundbuchblatt 488, Maschinenfabrikant Leo Zynda, 147 Mk. Nutzungswerth.

Amtsgericht Elbing: 8. Juli, Tolkemit, Grundbuchblatt Nr. 84, Kaufmann O. Neubert'sche Eheleute, 75 Mk. Nutzungswerth.

Amtsgericht Dt. Krone: 31. Juli, Böskau, Grundbuchblatt 14, Rittergutsbes. W. Wegner, 563,3428 Hectar, 1840,98 Mk. Grundsteuerreinertrag, 1740 Mk. Nutzungswerth. Rittergut Böskau.

Amtsgericht Graudenz: 3. Septbr., Kl. Leistenau, Grundbuchblatt 30, Gstw. E. Horn, 0,5160 Hectar, 3,51 Mk. Grundsteuerreinertrag.

Amtsgericht Löbau: 24. Septbr., Zielkau, Grundbuchblatt 12, Ludm. Miecislaus Mederski, 63,2570 Hectar, 589,38 Mk. Grundsteuerreinertrag, 420 Mk. Nutzungswerth.

Amtsgericht Märk. Friedland: 24. August, das., Grundbuchblatt 368, Gutsbes. Rud. Jager, 174,2160 Hectar, 636,78 Mk. Grundsteuerreinertrag, 420 Mk. Nutzungswerth.

Amtsgericht Neumark: 14. August, Mroczno, Grundbuchblatt 16 u. 21, Bes. Ant. Dziukowski, 20,0760, 5,1965 Hectar, 59,82, 19,92 Mk. Grundsteuerreinertrag, —, 75 Mk. Nutzungswerth.

Amtsgericht Schwetz: 18. Septbr., Grzybeck, Grundbuchblatt 1, Jos. v. Wilkowski'sche Ehel., 62,4225 Hectar, 245,40 Mk. Grundsteuerreinertrag, 198 Mk. Nutzungswerth.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

Amtliche Anzeigen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Wiesenwald Band III, Blatt 47, auf den Namen des **Gustav Pempeit** eingetragene, im Kreise Pr. Stargard belegene Grundstück (Freischulzengut)

am 8. Juli 1897, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 31, versteigert werden.

Das Grundstücke ist mit 2174,64 ℳ Reinertrag und einer Fläche von 155,00,78 ha zur Grundsteuer, mit 621 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 27, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 8. Juli 1897, Nachmittags 12¼ Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 31, verkündet werden. (12357

Pr. Stargard, den 17. Mai 1897.

Königliches Amtsgericht III.

Verdingung

der Lieferung von 650 Tausend Ziegelsteinen für den neuen Locomotivschuppen auf Bahnhof Dirschau. Die Bedingungen sind gegen kostenfreie Geldeinsendung von 1,00 ℳ von der Unterzeichneten zu beziehen. Zuschlagsfrist 3 Wochen. Die Angebote sind versiegelt mit der Aufschrift: „Angebot auf Lieferung von Ziegelsteinen" bis zum 5. Juli 1897, Vormittags 11 Uhr, kostenfrei an die Unterzeichnete einzusenden, desgl. die gesiegelten mit den Namen der Anbieter versehenen Probesteine. Angebote ohne Proben werden nicht berücksichtigt. **Angebote auf Theillieferungen werden zugelassen.**

Dirschau, den 21. Juni 1897. (14376

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Inspection I.

Bekanntmachung.

Die dem verstorbenen Schmiedemeister **Lichnowski** gehörigen Grundstücke

Weichselmünde bei Danzig,
Weichselstraße 22, 23 und Mittelstraße 63

gelegen, werden behufs Auseinandersetzung der Erben am

30. Juni cr., Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, meistbietend versteigert.

Der Zuschlag erfolgt Mittags 12½ Uhr. — Kaufbedingungen können vorher in der Gerichtsschreiberei 8, Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.

Die Grundstücke liegen vis-à-vis der Weichseluferbahn. — In denselben befinden sich eine Gastwirthschaft, eine Schmiede mit Blasebalg und Werkzeug, sowie ein großer Obstgarten.

Die Grundstücke sind zusammenhängend und eignen sich vorzüglich zu einer Fabrikanlage. (14353

Bruno Bergmann, Verwalter,
Steindamm Nr. 34.

Bekanntmachung.

Am 15. Juli d. Js., Vormittags 11 Uhr, vergiebt die Direction in öffentlicher Verdingung:

Putztücher, Putzwolle und Schwefelsäure.

Die Bedingungen liegen zur Einsicht hier aus und können auch gegen Erstattung von 75 ₰ abschriftlich bezogen werden.

Proben von Putztüchern und Putzwolle müssen 8 Tage vor dem Bietungstermine bei der Direction eingegangen sein.

Danzig, den 12. Juni 1897.

Königliche Direction der Gewehrfabrik. (13894

Auctionen.

Auction.

Donnerstag, den 24. Juni cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich **Töpfergasse 16** im Wege der Zwangsvollstreckung

ein Sopha mit buntem Bezug, ein zweithür. Vertikow, ein Schreibtisch

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. (14378

Wilh. Harder,
Gerichtsvollzieher in Danzig, Altstädt. Graben 58.

Vermischtes.

Weseler Geld-Lotterie.

Ziehung 23. bis 29. Juni cr.

Hauptgewinne 150 000, 100 000 Mk. etc.

Original-Vollloose à 15,40 Mk.,
Halbe Vollloose à 7,70 „

noch in geringer Zahl zu haben bei (14385

Hermann Lau, Langgasse 71.



Ludw. Zimmermann Nachf.,

Danzig, Hopfengasse No. 109/110

Feldbahnen u. Lowries,
Stahlschienen und transportable Gleise,
neu und gebraucht, kauf- u. miethsweise.

Von der Reise zurückgekehrt. (14388

Dr. chir. dent. Kniewel.

Privat-Kapitalisten bestellt Probe-Nummern der **„Neuen Börsen-Zeitung"**, Berlin, Zimmerstr. 100. Vers. gr. u. fr.

Institut Rudow

Berlin W., Leipzigerstr. 12, besorgt f. alle Plätze exact u. discret **Auskünfte und Ermittelungen jeder Art, Beobachtungen** ꝛc. sowie allsonst. Vertrauensangelegenheiten. Prospecte kostenfrei.

---

30 ℔ feinste Centrifugen-Butter wöchentlich abzugeb. Adr. nut. 14365 an d. Exped. d. Ztg. erb.

Pianinos

zu Mark 450,

von Künstlern empfohlen, mit nur ersten Preisen prämiirt, unter 10 jähriger Garantie, empfiehlt in schwarz u. Nußbaum, kreuzsaitig.

Max Lipczinsky,
Pianofortefabrik, Jopengasse 7.

Nach England

über **Vlissingen** (Holland) **Queenboro.**

Zweimal täglich in beiden Richtungen Tag- und Nachtdienst.

Grosse Reisebeschleunigung ab 1. Mai 1897.

Grosse, prachtvolle **Rad**dampfer. Ruhige Fahrt. Wirkliche **Seereise** mit den neuen Nachtdampfern nur 2¾ Stunden. Durchgehende Wagen. Speisewagen zwischen Wesel und Vlissingen. Directe beschleunigte Verbindung zwischen **Queenboro** und **Liverpool, Manchester** und **Birmingham** via Herne-Hill und Willesden im Anschluss an den Nachtdienst.

Die Direction
der Dampfschiff.-Ges. Zeeland.

Schutz gegen Verlust in Folge Einbruchs-Diebstahls

gewährt die **Transatlantische** Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Hamburg.

General-Vertreter für Danzig:

A. J. Weinberg, Brodbänkengasse 12.

Agenten werden überall gegen hohe Bezüge angestellt.

Schaumwein-Kellerei von **Deinhard & Co.** gründet 1794 Coblenz.

Versand der vorzüglichen **1893r Cuvées**
Besonders empfohlen:
Cabinet-Sekt
Rothlack Extra
mittelsüss, herb oder extra dry.

Leder-Treib-Riemen.

Specialität: Dynamo-Riemen, Rohhaut-Riemen, Gekittete Riemen, Imprägnirte-Riemen.

Fischer & Nickel,
Danzig. — Breslau.

Preßhefe, edelst. Qualität, täglich frisch **Hauptniederlage Breitgasse 109.**

An- und Verkauf.

Ein gangbares **Kohlen- und Holzgeschäft pp.** wird zu kauf. oder pacht. gesucht.

Gefl. Offerten unt. 14371 an die Expedition dies. Zeitung erbeten.

Zwei flotte Colonialw.- und Destillations-Geschäfte sind mir zum Verkauf übertragen.

Näheres gegen Rückporto bei **J. Entz in Elbing.**

Ein gut erhaltener **Maisch-Bottich,** 6000 Liter fassend, auch als Wasser-Reservoir brauchbar, ist billig zu verkaufen. (14383

J. Hoppe,
Vorstädtischer Graben Nr. 9.

Größer. Posten fettes Rindvieh verkaufe.

Offerten unter 13949 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Champagnerflaschen werd. gekauft Hinter Adlers Brauhaus 6.

---

1 Damen-, 1 Herren-**Fahrrad,** gebraucht, billig zu verkaufen **Breitgasse Nr. 117.**

Ein elektr. Klingelzug wird zu kauf. ges. Goldschmiedegasse 16.

Stellen-Gesuche.

Zuschneider,

akademisch u. praktisch gebildet, 32 Jahre alt, ledig, in jeder Hinsicht erfahren, zur Zeit in ungekündigter Stellung, sucht bei soliden Ansprüchen zum 1. August Stellung.

Gefl. Off. unter Nr. 14363 an die Expedition d. Zeitung erbeten.

Ein **junger Mann,** der in einem Waaren-en gros-Geschäft gelernt hat, sucht unter sehr bescheidenen Ansprüchen Stellung als Expedient, Lagerist u. dergl.

Gefl. Adressen unt. 14375 an die Expedition dieser Ztg. erbeten.

Anst. junger Mann, mit schöner Handschrift, sucht unter bescheid. Ansprüchen Beschäftigung, ganz gleich welcher Art.

Gefl. Off. unter 14374 an die Expedition dieser Zeitung erb.

Stellen-Angebote.

Ein jüd. Fräulein oder Wittwe wird, da die Hausfrau krank, **zur Führung d. Wirthschaft** per sofort zu engagiren gesucht bei (14377

Löwenberg,
Danzig, Breitgasse 88.

Schaumweinfabrik sucht Vertreter gegen hohe Provision.

Gefl. Off. u. 12632 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Zur Errichtung einer **Plüsch- und Kord-Pantoffel-Fabrik** wird ein

Werkführer

gesucht.

Bewerber müssen in größeren Fabriken ähnliche Stellung bekleidet haben und solche **selbstständig** leiten können. Lebensstellung wird zugesichert.

Offerten mit Gehaltsansprüchen sowie Angabe bisheriger Thätigkeit unter 13737 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Reisender,

der einen Artikel für **Colonialwaarenhändler** gegen hohe Provision aber ohne festes Gehalt und ohne Spesenvergütung mitnehmen will,

wird für Ost- und Westpreußen gesucht.

Offerten an **Rudolf Mosse,** Berlin SW. unter J. S. 5341.

Mehrere tüchtige

Verkäuferinnen

von guter Figur und angenehmen Umgangsformen werden für sofort oder später bei hohem Salair und dauernder Stellung für ein Putz-, Weiß- u. Wollwaaren-Geschäft in der Nähe Berlins gesucht.

Offerten mit Bild, Zeugnissen und Gehaltsansprüchen unter Nr. 14158 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Gartenschläuche.

Fischer & Nickel,
Danzig. (13369

Nur echt mit Marke „Pfeilring"

LANOLIN Toilette-Cream **LANOLIN**

Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.

Marke Pfeilring. In den Apotheken und Drogerien.
In Dosen à 10, 20 u. 60 Pf., in Tuben à 40 u. 80 Pf.

Opal

in der Tonne.

bestes **Fleckenwasser der Welt**
30, 50 und 90 Pf.
Opal-Schwamm
15 Pfg.

Verkaufsstellen in Drogerien, durch Plakate kenntlich.
(Probefl. à 10 ₰.)

Um jedes Mißtrauen zu beseitigen verpflichten wir uns, den vollen Betrag zurückzuzahlen, falls Jemand das nicht erreicht, was wir [illegible]

Auszug aus 3 Zeugnissen Sachverständiger.

Chemiker **Dr. Langfurth,** Altona: Das „Opal" verdient als Fleckenreinigungsmittel den Vorzug vor allen anderen.

Chemiker **Dr. Otten,** Coblenz: „Opal" gilt mit Recht wegen seiner raschen und sicheren Wirung als bestes Reinigungsmittel.

Chefcolorist und Director **C. Romen,** Charlottenburg: Bezeichne „Opal" als weitaus bestes Präparat, welches mir in meiner weitgehenden Praxis zu Händen gekommen ist; habe damit schwer zu entfernende Flecke gereinigt.

12560) **A. Wasmuth & Co.,** Hamburg-U.

General-Depôt: **Albert Neumann.**

Gesellige.

Inseraten-Annahme
Jopengasse 5.
Original-Preise. Rabatt.

Getreidepreis-Notirungen von dem **Berliner** Getreide-Markt bringt tägl. die

Bank- u. Handels-Zeitung

(44. Jahrgang). Probenummern versendet gratis die (14322
Expedition
Berlin SW., Zimmerstr. 95/96.

Zu vermiethen.

In meinem Hause Pommersche Straße 36 sind

zwei herrschaftliche Wohnungen

von je 3—5 Zimmern mit allem Zubehör vom 1. Oktober d. Js. zu vermiethen. Näheres daselbst in der Meierei zu erfragen.

14357) **Paul Senff.**

Wegen Fortzug nach Berlin ist die von Frau Major Kunze,

Altstädt. Graben 11, 2. Etage,

bewohnte **hochherrschaftl. Wohnung,** bestehend aus 5 Zimmern, Badezimmer, Waschk., Trockenboden und Zubehör, per 1. Oktober zu vermiethen. Näheres nur 1. Etage von 11—1 Uhr und 3—5 Uhr. (14379

M. Jacobsohn.

Laden Melzergasse 6, sofort zu vermieth. Näh. 1. Et.

Schäferei 3 ist d. 1. Et., 6 Z., p. Oktbr. zu verm. Näh. das. part.

Langfuhr, Hauptstraße 68 s. Wohnungen v. 3 u. 4 Z., Küche n. Zub. zu verm., 1 groß. Laden z. Okt zu vermieth., 2 gr. Keller per gleich zu vermiethen.

Geräumiges, gut m. Zimmer ist an e. Herrn v. 1. Juli od. sp. zu verm. Näheres Frauengasse 5, II.

Breitgasse 43, 1. Etage, groß. möblirtes Zimmer mit sep. Eingang z. 1. Juli zu vermiethen.

---

1 eleg. möbl. Zimmer u. Kab. sogl. zu verm. Fleischerg. 87, I.

Pension.

Ein Mädchen, welches die höh. Töchterschule durchgemacht, wünscht **Pension** und Beschäftigung in der Wirthschaft bei ein. evang. Pfarrer auf dem Lande.

Offerten unter 14366 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Vereine.

Verein ehemaliger Johannisschüler.

Einladung
zur
Dampfer-Ausfahrt
nach
Hela über Zoppot

Donnerstag, den 24. Juni 1897.
Abfahrt Nachmittags 2 Uhr vom Frauenthor.

Meldungen bis Mittwoch, den 23. d., im Comtoir des Herrn **Heinrich Hevelke,** Hundegasse 31, erbeten.

Der Vorstand.

Von Mitgliedern eingeführte Gäste sind willkommen. (14171

Neues Kur-Theater in Zoppot.

Mittwoch: **Ein toller Einfall.** Schwank in 4 Acten von Laufs.
Donnerstag: **Berühmte Frau.**

Vergnügungen.

Preussischer Regatta-Verband.

Ruder-Regatta zu Danzig

am Sonntag, den 27. Juni cr., 3 Uhr Nachm.,

unter dem Ehrenvorsitz des Oberpräsidenten Staatsministers Herrn **D. Dr. von Gossler,** Excellenz.

Preise der Plätze:

im Vorverkauf bei den Hrn. **H. Ed. Axt,** Langgasse 57/58, **W. F. Burau,** Langgasse 39, **A. Fast,** Langenmarkt 33/34, **Ed. Grentzenberg,** Langenmarkt 12, Tribünenplatz 2 ℳ, Stehplatz 1 ℳ.
am Regattaplatz Tribünenplatz 3 ℳ, Stehplatz 1 ℳ.

Schluß des Vorverkaufs Sonnabend, den 26. Juni, Abends 6 Uhr.

Directe Dampferverbindung zwischen Johannisthor und Regattaplatz nach Bedürfniß von 2 Uhr ab.

Am Regattaplatz concertirt die Kapelle des 4. Ostpreuß. Grenadier-Regts. König Friedrich I. in Uniform.

Restauration am Platze.

14372) **Das Regatta-Comité.**

Italienische Nacht.

Das erste große

Johannis-Fest

findet, wie noch nie dagewesen, am

Mittwoch, den 23. Juni 1897,

im **Kleinhammer-Park** statt.

Grosses Militär-Concert
und
Brillant-Feuerwerk.

Auftreten einer neu engagirten Seiltänzer- und Acrobaten-Gesellschaft (18 Personen).

Größte Belustigung für Jung und Alt.

Festprogramm:

Zur Belustigung für Kinder:
Stangenklettern, Topfschlagen, Sacklaufen, sowie allerhand neue Spiele, sämmtlich verbunden mit Präsent-Vertheilung.
Außerdem: **Großer amerikanischer Wettlauf von Knaben.** Der beste Läufer erhält eine silberne Taschenuhr.
Aufsteigen mehrerer Luftballons.

Abends:
Große Illumination des ganzen Parkes, sowie Fackelzug bei bengalischer Beleuchtung.
Auftreten des berühmten Drahtseilkünstlers Herrn **Leoni.**
Derselbe wird mit Körben an den Füßen und verbundenen Augen ein **großes Feuerwerk** auf dem hochgespannten Drahtseil abbrennen.

Zum Schluß:
Aufführung von lebenden Bildern.
Das Märchen „Schneewittchen bei den sieben Zwergen" in fünf Tableaux von 30 Personen, Damen, Herren und Kindern, in hocheleganten Costümen bei bengalischer Beleuchtung dargestellt.

Anfang 4 Uhr. Entree 10 Pf. Kinder frei.

Das Fest-Comité.

Italienische Nacht.

Danzig, am „Hohen Thor"

Circus Semsrott.

Mittwoch, den 23. Juni, Nachmittags 4 Uhr,
Auf allgemeines Verlangen:

Dritte Extra-Schüler- und Kinder-Vorstellung

mit besonders hierzu für die Jugend belustigendem Programm.

Zu ermäßigten Preisen für Erwachsene: Sperrsitz 80 ₰, 1. Platz 60 ₰, 2. Platz 40 ₰, Gallerie 20 ₰, für **Schüler und Kinder** Sperrsitz 40 ₰, 1. Platz 30 ₰, 2. Platz 20 ₰, Gallerie 10 ₰. Die Herren Lehrer, Eltern und Angehörigen sind hierzu höflichst eingeladen.

Abends 8 Uhr:

Große Parforce-Vorstellung,

welche nur aus den besten Nummern des großen Repertoirs zusammengestellt ist, **zu vollen Preisen.** In dieser Vorstellung:

Großes Amateur-Concurrenz-Reiten

ausgeführt von einigen bekannten Herren aus Danzig.

Eine goldene Remontoiruhr erhält Derjenige, welcher drei Mal stehend auf gesatteltem Pferde die Manege herumreitet, ohne herunterzufallen. Reitlustige können sich noch melden.

Um zahlreichen Besuch bittet Hochachtungsvoll (14381

A. Semsrott, Directorin.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.